

Sexuelle Belästigung in der Armee : Einblicke von militärdienstleistenden Frauen

Autor(en): **Seiler, Cécile**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **189 (2023)**

Heft 5

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1046465>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Sexuelle Belästigung in der Armee – Einblicke von militärdienstleistenden Frauen

Wie erleben Frauen in der Schweizer Armee sexuelle Belästigung und was sind mögliche Handlungsfelder für die Soziale Arbeit? Dieser Artikel basiert auf der Bachelorarbeit von Céline Seiler, die die Autorin an der HES-SO Wallis geschrieben hat.

Céline Seiler

«Was eine ganz klare Situation gewesen ist, war, dass ich Fotos zugesendet bekommen habe, von einer Person, bei der ich eigentlich nicht wollte, also so Nacktfotos. [...] Es ist mein direkter Vorgesetzter gewesen. Ich habe eigentlich täglich mit ihm zu tun gehabt.»

Auszug Interview, 2022

Im Jahr 2021 lag der Effektivbestand der Schweizer Armee bei 147 510 Armeeinghörigen. Davon waren laut VBS 1500 Angehörige, also knapp ein Prozent des Effektivbestandes, Frauen. Gemäss einer im Jahr 2019 durchgeführten GFS-Studie erleben 59 Prozent der Frauen in der Schweiz sexuelle Belästigung. Aufgrund eigener Erfahrung im Militärdienst und der Gespräche mit Mitgliedern von FiT (Frauen im Taz) untersuchte ich im Rahmen meiner Bachelorarbeit für den Bachelor of Arts in Sozialer Arbeit an der HES-SO Wallis in den Jahren 2022/2023, wie Frauen in der Schweizer Armee sexuelle Belästigung erleben und was mögliche Handlungsfelder für die Soziale Arbeit sein können. Drei militärdienstleistende Frauen wurden zu ihren Erfahrungen im Dienst interviewt. Der vorliegende Beitrag zeigt zusammenfassend die wichtigsten Ergebnisse auf und skizziert potenzielle Handlungsfelder.

Latenter Konkurrenzkampf

«Also ich meine, einen sexistischen Spruch hört ja sicher jede Frau einmal im Militär.»

Auszug Interview, 2022

Sexismus wird die soziale Ordnung genannt, welche von den kollektiven, misogynen Erfahrungen der Frauen lebt (Arndt, 2020; Lutz, 2020). Misogynie oder Frauen-

feindlichkeit beschreibt die Abwertung alles Weiblichen (Rosenwasser, 2021). Sobald ein Verhalten einen sexuellen Bezug hat oder die Tat gegen die sexuelle Autonomie einer Person gerichtet ist, wird von sexueller Belästigung oder sexueller Gewalt gesprochen (Seco, 2017; Fiedler, 2004; Loacker, 2014). Aktuell fehlen für die Schweizer Armee noch genaue Zahlen zu Ereignissen sexueller Gewalt. Die Fachstelle «Frauen in der Armee und Diversity» führt aktuell eine Studie zu Diskriminierung und Gewalt durch, um Einblicke in die Häufigkeit von sexueller Gewalt und Belästigung in der Schweizer Armee zu erhalten.

Studien aus anderen Ländern zeigen, dass auch nach einer Öffnung aller militärischen Funktionen für Frauen von einem latenten Konkurrenzkampf zwischen den Geschlechtern berichtet wird (Hartmann, 2019), wobei dem Konkurrieren der Geschlechter durch die gemeinsame Teilung von Zimmern entgegengewirkt werden kann. Denn sobald Frauen und Männer das Zimmer teilen, kann eine Abnahme von Sexualisierungen festgestellt werden (Lilleaas, 2014). Im Schweizer Kontext zeigt sich anhand der von mir geführten Interviews, dass es jedoch eher eine Normalisierung von Belästigung gibt, der man als Frau automatisch ausgesetzt ist.

Integration und Anpassung

«In der Armee ist man wie angewiesen darauf, dass man dazugehören kann. Dass man eben in die Gruppe hineinpasst und das ist eine sehr verständliche Strategie, dass man die, [...], Gedankenmuster zu übernehmen anfängt.»

Auszug Interview, 2022

Frauen begeben sich durch ihren Eintritt in die Armee in ein Umfeld, in welchem es «normal» ist, eventuellen Sprüchen und anderen Formen von sexuellen Übergriffen ausgesetzt zu sein, auch weil sie aufgrund ihres Geschlechts als schwach wahrgenommen werden. Weil das gesamte Militär von Werten und Eigenschaften geprägt ist, welche von der Gesellschaft als männlich beschrieben werden, stehen Frauen vor geschlechtsspezifischen Hürden. Diese können beispielsweise bei der Integration in die

Gruppe auftreten. Die Übernahme von Gedankenmustern oder die optische Anpassung wurden von Frauen als Integrationsmethoden genannt. So trugen einige Frauen nur weite Oberteile, wenig bis keine Schminke und den Rock des Tenue A, wenn überhaupt, nicht zu kurz. Durch das Verbergen der eigenen Weiblichkeit erhoffen sich die Frauen als gleichgestellter Kamerad wahrgenommen zu werden.

Diese Frauenfeindlichkeit lebt von den klassischen Rollenbildern und dem Bewusstsein über die negative Behaftung von «weiblichen» Eigenschaften. In der Männlichkeitsstruktur der Armee kann ein Vergleich mit anderen Frauen als Kompliment gemeint oder aufgefasst werden, da es die Frau geschafft hat, die geschlechtsspezifischen Hürden zu überwinden und sich erfolgreich in die Männergruppe zu integrieren.

Die Frauen berichteten von einem intimen Kontext, welcher die Integration begünstigt hat. Darunter verstanden die Frauen kleine, «familiäre» Gruppen wie beispielsweise die Klassen in der Offizierschule oder der eigene Zug in der RS. Gerüchte fanden ihren Ursprung beispielsweise oftmals in den Nachbarzügen, also hauptsächlich bei Männern, welche nicht in direktem Kontakt zu den Frauen standen. Diese Aussagen stimmen mit denen der norwegischen Studie überein, wonach die Anzahl der Übergriffe und sexistischen Äusserungen sinkt, je näher sich die Personen im Dienst sind.

Männliches Engagement gegen Sexismus wurde von den befragten Frauen selten erlebt. Oft mussten sich die Frauen in den Situationen allein wehren. Eine der befragten Frauen erlebte, wie ihr ihre Kameraden am Ende des Militärdienstes gestanden hätten, einige Sprüche im Nachhinein als unangebracht einzuschätzen.

Einschlägige Erfahrungen

«Bei allen anderen ist so: <Leutnant daher> und bei mir ist so <Mäuschen komm>.»

Auszug Interview, 2022

Sexistische Spitznamen, Gerüchte oder Nacktbilder wurden in den Interviews als Arten der Belästigung erwähnt. Eine Frau



◀ Auch Frauen in Vorgesetztenfunktion erfahren in der Schweizer Armee sexuelle Belästigungen.

Symbolbild:
Philipp Schmidli, VBS

erzählte, sie sei nach dem Erhalt eines Freitagsabtreuens, aufgrund ausserordentlicher Leistungen bei einer Inspektion, von ihrem Vorgesetzten aus einem anderen Zug gefragt worden, ob das «Schwanzlutschen» gut war. Ihr wurde hier aufgrund ihres Geschlechts vorgeworfen, Belohnungen nur dank sexueller Dienstleistungen erhalten zu haben. Möglicherweise wurde ihr Kamerad vom Gedankengut der hegemonialen Männlichkeit beeinflusst, wonach Aufträge als einfach dargestellt werden, sobald sie von Frauen bewältigt werden können. Da im berichteten Fall eine Frau einer solchen Aufgabe gewachsen war, löste dies vermutlich Neid oder eine Reduktion des Selbstwertgefühls bei ihrem Kameraden aus. Die Konsequenz kann dann eine sexistische Äusserung sein, um eigenes «Versagen» zu rechtfertigen, in einer seit jeher männlich dominierten Institution schwächer zu sein als eine Frau.

Diesbezüglich wurde von Traditionen berichtet, welche von einer dienstleistenden Generation zur nächsten weitergegeben werden. Überlieferungen können den jeweils neuen Rekruten das vermeintliche Recht geben, sich ebenfalls sexistisch zu verhalten, da dies scheinbar immer schon so gemacht wurde. Doch sehen einige Frauen das Problem nicht bei der Miliz, welche im zivilen Leben oftmals mit Frauen zusammenarbeitet, sondern bei den Berufskadern. Weil Frauen erst seit 2004 zu allen Funktionen zugelassen sind, kennen einige Truppengattungen seit weniger als 20 Jahren Frauen in ihren Formationen, weshalb Berufskader zum Teil erst selten oder noch nie direkt mit einer frauenbezogenen Angelegenheit konfrontiert waren.

Neben Kommentaren und Sprüchen werden Frauen teilweise auch Ziel von

Nacktbildern, ohne dass zuvor eine sexuelle Beziehung zum Sender bestand. Neben subtilen Arten der Belästigung störte sich eine Zugführerin daran, dass ihr Vorgesetzter sie statt ihres Offiziersgrades mit «Mäuschen» ansprach. Eine weitere Frau berichtete, sie habe von ihrem ehemaligen Rekruten ein Paket erhalten, in welchem sich eine mit einem Kondom überzogene Gurke befand. Die individuelle Wahrnehmung der Personen ist hier von Bedeutung, da die Zugführerin den Begriff «Mäuschen» zuerst nicht als Belästigung interpretierte, sondern aufgrund der Umstände als harmlosen Spitznamen wahrnahm. Der Erhalt von Nacktbildern beeinflusste eine weitere Interviewpartnerin in ihrem Kommunikationsverhalten mit Männern, da sie keine weiteren Vorfälle provozieren wollte. Solche Erfahrungen, zusammenhängend mit den eigenen Werten, kann daher zukünftige Reaktionen beeinflussen und zeigt auf, dass auch wenn Sexismus nicht direkt wahrgenommen wird, dieser dennoch latent präsent sein kann.

Ungenügender Wissensstand um Sexismus

Der allgemeine Wissensstand um Frauenfeindlichkeit, Sexismus, Belästigung und sexuelle Übergriffe sind in der Schweizer Armee ungenügend. Mögliche Anlaufstellen oder Hilfsangebote sind oftmals unbekannt. So nahm keine der befragten Frauen Kontakt mit einer militärischen Beratungsstelle auf. Nur eine der Frauen zog ihren Fall vor die Militärjustiz. Die anderen Frauen regelten ihre Situationen direkt vor Ort oder mit ihren Vorgesetzten. Die Frauen machten hierfür das fehlende Wissen über die Existenz von Fachstellen oder deren

Kontaktadressen innerhalb der Schweizer Armee geltend.

Die Zurückhaltung bei der Kontaktaufnahme mit den Beratungsstellen könnte ebenfalls mit deren eventuellen Stigmatisierung zusammenhängen. Wenn das Aufsuchen einer Beratungsstelle nicht mehr mit Schwäche assoziiert werden würde, könnte dies möglicherweise zu einer ungeklärteren Kontaktaufnahme mit den Fachstellen seitens der Frauen führen. Obwohl die Beratungen der Fachstellen, wie dem Sozialdienst der Armee, dem psychologisch-pädagogischen Dienst oder der Armeeseelsorge, diskret stattfinden und die Kontaktaufnahme niederschwellig ausgestaltet ist, zeigt sich ein Verbesserungspotenzial in der Kommunikation. Ähnlich wie die Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen das Programm «Kultur-Wegweiser» für eine Kulturänderung in den männerdominierten Mint-Berufsfeldern ins Leben gerufen hat, könnte dies auch in ähnlicher Form bei der Schweizer Armee eingeführt werden, da das Programm viele Hürden aufzeigt und bearbeitet, welchen Frauen im Militärdienst ebenfalls begegnen (SVIN, 2019, online). ■

Quellen

- Arndt, Susan. Sexismus*. C.H.Beck, 2020
- Fiedler, Peter. Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung. Beltz PVU, 2004
- GFS Bern, (Hrsg.). Sexuelle Belästigung und sexuelle Gewalt an Frauen sind in der Schweiz verbreitet. In Auftrag von Amnesty International Schweiz, 17.5.2019, Zugriff: 6.5.2022
- Hartmann, Uwe. Von Rosen, Claus, Hrsg. Jahrbuch Innere Führung 2019. Miles-Verlag, 2019, books.google.ch, Zugriff: 6.5.2022
- Lilleaas, Ulla-Britt. Elligsen, Dag. Maskulinitätskultur I Forsvaret. Resultater fra de kvantitative studiene, Oxford Research, 2014, Zugriff: 26.10.2022
- Loacker, Susanne. Tatort Alltag. Axel Springer Schweiz AG, 2014
- Lutz, Helma. Rassismus und Sexismus, Unterschiede und Gemeinsamkeiten. In: Ein Herrenvolk von Untertanen. Rassismus – Nationalismus – Sexismus. Herausgegeben von Foitzik, Andreas, et.al., DISS, 1992, Zugriff: 26.10.2022
- Rosenwasser, Anna. Die Frauenfeindlichkeit in uns drin. In: Zeitgeister Internationale Perspektiven aus Kultur und Gesellschaft. 2021, Goethe-Institut e.V, Zugriff: 15.10.2022
- Schweizer Armee. Diskriminierung und Gewalt. vtg.admin.ch, Zugriff: 16.3.2023
- Seco Staatssekretariat für Wirtschaft. Sexuelle Belästigung. 2017, Zugriff: 6.5.2022
- SVIN Schweizerische Vereinigung der Ingenieurinnen. Impulsprogramm «Kultur-Wegweiser», November 2019, Zugriff: 12.01.2023
- Eidgenössisches Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport. Das VBS in Zahlen. Zugriff: 9.12.2022.



Obit Céline Seiler
Studentin Bachelor of Arts
in Sozialer Arbeit
HES-SO Wallis
3904 Naters